

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 56 (2001)
Heft: 4

Rubrik: Tribüne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln

Ungewaschene Gedanken aus Pflanzblätz und Alpweide – Ein Briefwechsel (XIII)

Jetzt schlägt's 13!

Zum Glück bin ich nicht abergläubisch.

Du, liebe Claudia sicher auch nicht. Würde gar nicht zu Dir passen. Du stehst mit beiden Beinen auf dem Alp-boden. So fest und erdverbunden, dass in der wüchsig-lebendigsten Jahreszeit die Schreibtischtätigkeit zurückstehen muss, – auch jene mit Erde unter den Fin-gernägeln. Zwei Jahre geht unser Briefaustausch nun schon. Du brauchst eine schöpferische Pause. Das gibt mir Gelegenheit, zurückzublicken. So ein bisschen hab ich Dich, ohne Dich zu kennen und zu wissen, wer Du bist, schon überreden müssen zum Mitmachen. Tja, Frauen, die sich öffentlich exponieren, sind auch im Bio-landbau rar, – leider. Zum Glück stimmt das jedoch überhaupt nicht, wenn es ums stille Schaffen geht. Ausnahmsweise sind in dieser Frage auch der Chueri und ich uns mal einig. Und wenn Forschung und Wissenschaft sich ein ungrades Mal mit weltweiter Ernährung be-schäftigen, kommen sie zum Schluss: Frauen ernähren die Welt.

Die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Nahrung weltweit von Frauen erarbeitet wird, kann ernsthaft niemand bestreiten. Braucht man allerdings auch nicht. Es genügt durchaus, dies schlicht nicht zur Kenntnis zu nehmen. Das allerdings tun Politiker, Ausbildungs-stätten und Medien recht erfolgreich.

Bloss, – was nützt es Dir, wenn ich dies hier auf dem Papier herausstreiche. «Einen feuchten Dreck», meint Chueri trocken. Er hat Dir und allen tätigen Bäuerin-nen ein Denkmal gesetzt. Was heisst eines? Gleich de-ren zwei. Elsbeth hat sie für Dich fotografiert und ich habe auf meine Art einen Vers drauf gemacht (sie-he Titelbild und Seite 3).

Dass Du, liebe Claudia in der Zeit, wo es duftet, wächst und blüht, Dich lie-ber um Blumen, Gräser, Salatköpfe und Alpkäse bemühst, statt am Griffel zu kauen, kann ich gut verstehen. Auch klar, dass Unkräuter an der Wurzel gepackt wer-den müssen, bevor sie unsere Nahrung überwuchern. Was wäre das für eine Biobäuerin, die bloss noch Buchsta-bensuppe aufischt, weil Kraut und Rüben unter Disteln und Klebern erstickt sind. Trotzdem hoffe ich sehr, dass auch Deine schriftlichen Stellungnahmen, Deine pointierten Standpunkte und Deine aufmüpfigen Gedan-ken bald wieder Eingang in «Kultur und Politik» fin-den.

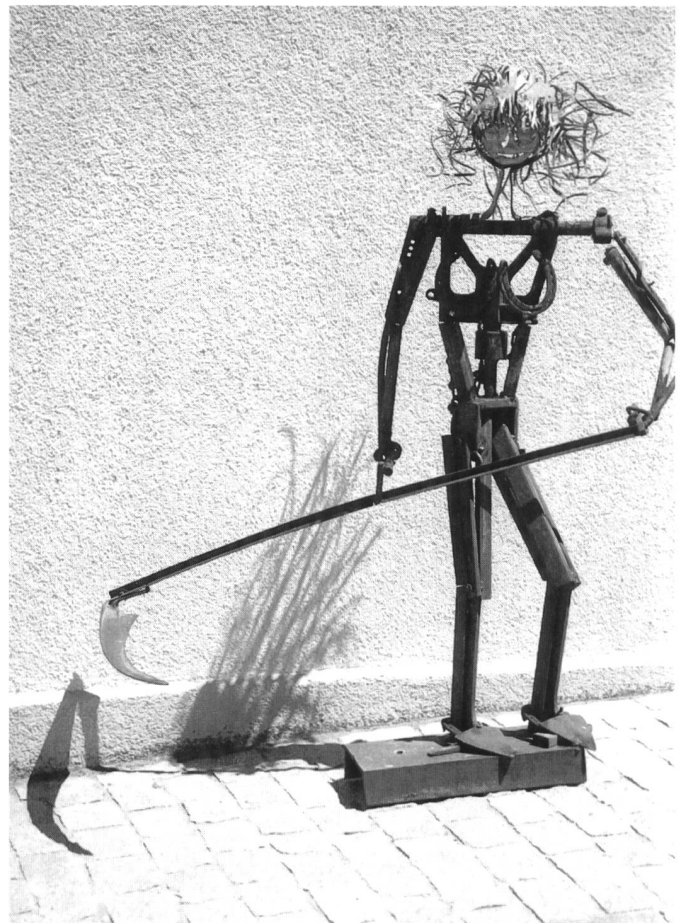
Ich hab es genossen, mit Dir zu fachsimpeln, zu strei-ten und zu wettern. Dein Mut, für Deine Meinung grade zu stehen, hat weitherum Beachtung und Bewunderung ausgelöst. Leider hat von den Leuten, welche mir das gesagt haben, niemand die Zeit gefunden, dies nieder-

zuschreiben und an die Redaktion zu schicken. Gute Ge-danken sind das Eine, aber nicht alle haben so feine Antennen, um ferne Schwingungen aufzunehmen. Drum bin ich der festen Überzeugung, dass auch das geschriebe-ne Wort noch nicht abgedankt hat.

Es ist übrigens wissenschaftlich bestätigt, dass nichtausgesprochene Gefühle krank machen und dass in jedem Berufsstand mangelnde Kommunikation zu Gerüch-ten führt. So belehrt mich jedenfalls der Chueri. Er hat auch gleich ein passendes Beispiel von Mobbing im Bauernmilieu parat:

Der Sumpfmättelibauer

Warum und wie sich folgende Meinung über Jahre und Jahrzehnte halten konnte, ist bisher nicht vollstän-dig enträtselt worden. Jedenfalls galt und gilt der Sumpfmätteli-Bauer weitherum als konservativer Hinterwäldler. Dies ist umso unverständlicher, als er doch als erster im Tale einen Harvestore-Silo auf-



stellte, tagtäglich mehr als ein Päckli Marlboro pafft und des öfteren, nicht nur an sonnigen Maientagen, mit seinem Cabri-au-Lait über Land fährt.

Übrigens: Grad gar kein Echo hat unsere Schreibe in «Kultur und Politik» dann auch wieder nicht. Beweis gefällig? In der letzten Nummer habe ich dazu aufgerufen, alte Kuh- und Kälberglöcklein nicht mehr wegzuerwerfen, sondern dem Chueri zu stiften. Da war ich also kürzlich mit meinem Mäppchen an einer Sitzung auf dem Möschberg. Plötzlich geht die Tür auf und unter mächtigem Treichelgeläute kommt der Köchli Martin herein. Ein wirkliches Prunkstück hat er mitgebracht, gefunden an einem Waldrand, rostig zwar, aber genau das, was der Chueri brauchen kann.

Da steh ich nun da mit dem grossen Unding, welches vor Stunden noch im Freiamt vor sich hin rostete und trette den Heimweg von Grosshöchstetten in's Limmattal an. So eine Glocke kann also ganz schön anhängen, sag ich Dir, auch wenn ich sie mir nicht um den Hals gehängt habe. Andere aber haben die Hälse gereckt, im Zug, auf den Bahnhöfen und Perrons. Sollte irgendjemand irgendwann einmal in seinem Leben Kontaktprobleme haben und unter Einsamkeitsgefühlen leiden, dem könnte ich wärmstens empfehlen, mit einer Treichel Zug zu fahren. Da kann sie/er was erleben. Da kommst Du mit den Leuten in's Gespräch, da erfährst Du intimste Geschichten, hörst von Gefühlen... Ganze Bücher könnte ich schreiben.

Tja, und dann ist Endstation, Baden - dort wartet mein treuer Stahlesel samt Gepäckträger geduldig. Platz genug für mich und mein Gepäck, aber wohin mit dieser Mordsklunkel?

Wie auch immer, was immer auch die Leute gedacht haben über diese Gugelfuhr, das Corpus delicti wurde pflichtschuldig bei Chueri abgeliefert. Im Gegenzug hat er mir seinen Beitrag zum Abstimmungskampf über die Armee reform in die Hände gedrückt. Ha, - der Chueri politisiert also doch wieder!



An diesem Zettel hab ich dann auf dem Heimweg zwar nicht schwer getragen, aber an dem Inhalt dann doch noch etwas länger rumgekauert.
Lies grad selber:

Ganz neutral gseh

Wänn er statt Wii wür Wasser trinke,
sich nöd in frömde
Handel mischle,
chönt öise Volksprediger
sin Chemie-Dünger gli mit em Handwägeli
id Entsorgigsstell bringe, ämel
wänn er s'na vermögti.
Drum bhaltet doch
liebi Fraue und Manne
es guet's Fläschli Biowii im Chäller.
E Stärchig tät em Wohl,
wänn er verbi zieht
mit sim Charrli
villicht scho bald.

Es wünscht Dir en schöne Summer mit
Radisli wie Chabischöpf

de Köbi

